Die Gartenbauwirtschaft

Berufsständische Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues

Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand

Reichsnährstand

Hauptschriftleitung: Berlin SW 11
Hafenplatz 4. Fernruf B 2, 9081

Nummer 47 | Berlin, Donnerstag, den 22. Neblung (November) 1934 | Blut und Boden | 51. Jahrgang

Aus dem Inhalt: Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde Goslars an Reichsminister Darré — Vom Bauerngarten und Gartenbauern — Goslar geschäft — Durchführungsbestimmung zur Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen vom 6. 7. 1934 — Samenfachhandelsliste — Der 2. Reichsbauerntag in Goslar — Das Führerkorps in Goslar bei der Arbeit — Die Eröffnung des zweiten Reichsbauernthings — Vereidigung des Reichsbauernrates auf Adolf Hitler — Der zweite Kongreßtag in Goslar — Goslar und der 2. Reichsbauerntag im Bilde — Deutsches Bauerntum — Feierliche Schlußsitzung des Reichsbauernthings — Oeffentliche Kundgebung — „Sinn, Zweck, Aufgaben und Durchführung der Marktregelung in der Gartenbau- und Kartoffelwirtschaft" — Kein Verkauf von Azalea indica ohne Kennzeichnung — Wunschzettel an die Schweiz — Der Gartenbau im Rundfunk — Im Zeichen des Totensonntags — Vom Blumenopfer zum Gedächtnis der Toten — Gräber- und Friedhofsschmuck — Stilles Heldentum — Gewinnung, Behandlung und Lagerung von Stallmist — Kompost- und Kunstmistgewinnung — Wasserversorgungsanlagen — Bemerkungen zum Gewächshausbau — Die neue Reichs-Straßenverkehrsordnung — Der Kreis

Vom Bauerngarten und Gartenbauern

Als der Mensch seine Hütte nicht mehr heute hier, morgen dort aufschlug, als er seßhaft wurde, ergab es sich da nicht von selbst, daß er anfing, das Land um seine Hütte zu bearbeiten? Und war es da nicht selbstverständlich, daß er seine „Habe", sein selbstbebautes Land, seine Pflanzenwelt zum Schutz gegen das stets hungrige Vieh umzäunte, umgertete?

So entstand der Garten! Und mit ihm der Begriff der Bodenverbundenheit, der Heimat!

Dieser Garten am Haus, der wohl Jahrtausende lang reiner Bauerngarten war, ist der Urquell aller ethischen Werte geworden. In ihm entstand der Begriff „Arbeit", d. h. geregelte Beschäftigung, in ihm fand der Mensch in Ruhepausen die Muße, sich zu sammeln, schuf er sich seine ethischen Vorstellungen, wurde die Erkenntnis von Nutzen und Schaden geboren. Im Garten lernte er den wahren Begriff der Freude kennen, der Freude am Schönen, an Dingen, die ihm für seine Lebensnotdurft und Nahrung wohl entbehrlich gewesen wären, die er aber schließlich doch nicht mehr missen wollte.

Der Garten ist die heiligste Stätte des Kulturmenschen geworden, der Inbegriff des inneren Friedens der friedlichen Arbeit. Aber er wäre es nicht geblieben, wäre in ihn nicht das schmuckhafte Motiv, die Blume als Freudenspenderin hineingetragen worden. Der reine Materialismus ist nie von Dauer. Aber genau so wenig kann sich die bloße Freude am Vorhandensein schöner Dinge längere Zeit allein behaupten. Der Mensch braucht den Wechsel, und wo könnte er ihn sich besser verschaffen als durch das Gestalten im Garten? Jeden Tag hat der Blumengarten ein ander Gesicht, jeden Tag gibt es Beschäftigungsmöglichkeiten, die allein durch die Abwechslung Freude bereiten — immer wieder neue Freuden!

Aber gerade die uralte Form des Bauerngartens mit seiner lichten Buntheit, mit seiner aromatischen Kräuterecke für die Würzpflanzen ist die ewige Sehnsucht aller bodenentwurzelten Menschen, ist das goldene Tor der Kindheit, durch das der junge Mensch sonnig in den Lebenskampf hineinzieht.

Wo der Bauer den Sinn für das echte Gartenleben bewahrt hat, wo er darin Vorbild für seine Volksgenossen ist, kann es um das ganze Volk nicht schlecht stehen, weckt er im Stadtmenschen die Sehnsucht nach der Scholle, festigt er den Gedanken an die Heimat, die Liebe zur Heimat, die immer und überall der Eckpfeiler aller staterhaltenden Bestrebungen ist. Ursprünglich selbst Gärtner, konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß der Bauer wie der Städter von der eigenen Anzucht von Gartenpflanzen zum Kauf beim Berufsgärtner übergehen mußte; denn im Lauf der Entwicklung der Zivilisation ergab es sich, daß die einen den Garten nur als angenehme Beigabe empfanden, ihren Wirkungskreis aber in andrer Beschäftigung sahen, während einige in der restlosen Hingabe an den Garten, an die einzelne Pflanze Mittel und Wege fanden, die Natur immer stärker in den Bann menschlicher Schöpfungskraft zu zwingen. Diese Schaffenden, diese Wegbereiter waren und sind die Gärtner. Sie machen im kleinen nutzbar, was später im großen Notwendigkeit für das Volk werden sollte. Sie erzogen systematisch aus Wildpflanzen Kulturpflanzen zu Nähr- und Heilzwecken, sie machten zuerst aus Oedland Nutzland und wußten auf immer neue Weise Pflanzen, die nützlich und wertvoll erschienen, an fremde Bodenarten und fremde Klimate zu gewöhnen — und sei es auch, daß sie mit Topfkultur anfangen mußten, wie einst mit der Kartoffel. Oder sei es, daß der Forstmann die Methoden gewinnbringender Anpflanzung dem Gärtner absah. Wahrlich, es würde sich lohnen, einmal eine Geschichte des Gärtners zu schreiben, nicht nur jenes Gärtners, der prunkvolle Anlagen schuf und dem man dafür Denkmäler setzte, sondern vor allem jener in Stille arbeitender Menschen, denen wir, denen die Gartengestalter das Material für ihre Gärten, Parke, Fensterbretter und Balkone verdanken.

Was wären die graphischen und bildenden Künste ohne die ständig neuen Eindrücke aus den Gärten? Breit ist der Raum, den der Garten und die Gartenblumen in allen Zweigen der Literatur einnehmen. Gartenpflanzen sind in vielen Fällen Gegenstand der Vorversuche für die ärztliche Kunst gewesen, sofern sie nicht selbst als Heilpflanze in Frage kommen. Das Problem alles Werdens und Vergehens ist Schritt um Schritt an der Pflanze erforscht, bevor es auf Tier und Mensch Anwendung fand. Jede Blütezeit einer Kulturepoche geht Hand in Hand mit einem Höhepunkt der Entwicklung gärtnerischer Kunst, sofern diese nicht erst wegbereitend für solch einen Gipfel einer Kultur war. Unzählige Bücher sind dann jeweils über die Gartenblumen und die Gartenkunst geschrieben worden — aber der Gärtner wurde kaum eines Wortes gewürdigt. Als treuer Diener seines Volkes hat er in der Stille geschaffen, ohne Lobpreisung, aber auch ohne Murren — glücklich, durch seiner Hände Werk Freude schaffen zu können. Zd.

Überreichung der Ehrenbürgerurkunde Goslars an Reichsminister Darré

Vor dem Empfang der Reichsbauernratsmitglieder durch die Stadt Goslar wurde dem Reichsbauernführer R. Walther Darré die Ehrenbürgerurkunde durch den Oberbürgermeister der Stadt Goslar überreicht. Die Urkunde stammt von dem Kunstmaler Bastanier-Berlin und ist aus Pergament geschaffen. Der Text lautet: „Goslar, die Kaiser- und Reichsstadt im ersten Reich der Deutschen, die Reichsbauernstadt des Dritten Reiches, hat den Reichsbauernführer R. Walther Darré zu ihrem Ehrenbürger erwählt aus tiefer Dankbarkeit für den Wiederaufbau eines lebensstarken, an Blut und Boden gebundenen Bauerntums, des unversiegbaren Quells deutschen Lebens.

Goslar, im 2. Jahre des Dritten Reiches.

Der Oberbürgermeister."

Ehrenbürgerurkunde Goslars für Reichsminister und Reichsbauernführer R. W. Darré

Die Ehrenurkunde befindet sich in einem Schrein, dessen Sockelkasten und Aufsatz aus Erz des Rammelberges bei Goslar hergestellt und in Grubenschmelztechnik gearbeitet wurde. Diese Technik findet vor allem Verwendung für sakrale Gegenstände und ist aus Byzanz nach Deutschland gekommen. In dem Sockelkasten befindet sich eine Silberkassette, die ebenfalls aus Rammelsberger Silber hergestellt ist und die das älteste Stadtsiegel Goslars aus dem 13. Jahrhundert trägt. Der Silberkasten ist mit dem Odalsze'chen und mit einer Reihe von Runen verziert.

Gartenbaubetrieb und Blumengeschäft

Im Organ des „Verbandes deutscher Blumengeschäftsinhaber" werden sämtliche Blumengeschäftsinhaber aufgefordert, sich beim „Gesamtverband des deutschen Einzelhandels" anzumelden.

Es ist hierzu mitzuteilen, daß Erzeugerbetriebe, die als Nebenbetrieb ein Blumengeschäft betreiben, für diese Anmeldung nicht in Frage kommen, wie sie sich seinerzeit auch nicht bei der Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes zu melden brauchten. Auch eine Anmeldung zur Handwerksrolle oder zu einem Handelsverband hat nicht stattzufinden. Solange der Erzeugerbetrieb die Grundlage der Existenz abgibt und Blumen-Geschäfte und -Bindereien nur als Nebenbetrieb erscheinen, sind die Erzeugerbetriebsinhaber durch Gesetz nur Mitglieder des Reichsnährstandes.

Durchführungsbestimmung

zur Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen vom 6. 7. 1934

(„D. R.-Anz." Nr. 160/1934; „Die Gartenbauwirtschaft" Nr. 28/1934).

Betrifft: Anzeigen unter Ziffer.

Gesuche über Baumschulerzeugnisse, die unter Ziffer (Chiffre) veröffentlicht werden, dürfen nur mit Angaben zu Preisen für den Privatverkauf erwidert werden. Die Gewährung von Wiederverkäufer- oder Erzeugerpreisen darf erst dann erfolgen, wenn der Gesuchsteller seine Berechtigung zum Empfang derartiger Preise unzweifelhaft nachgewiesen hat.

Berlin, den 15. 11. 1934.

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen.

gez.: Boettner.

Samenfachhandelsliste

Eine vorläufige Liste der mit Gemüse- und Blumensamen handelnden Fachgeschäfte ist im Verlage der „Landware", Berlin SW. 68, Alexandrinenstraße 110 erschienen und von dort gegen Voreinsendung des Betrages von RM 0,45 (in Briefmarken) zu beziehen. Alle dem Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter in Berlin angeschlossenen Firmen erhalten die Liste von der Geschäftsstelle dieses Verbandes unmittelbar zugeschickt.

Firmen, die noch in diese Liste aufgenommen zu werden wünschen, wollen umgehend begründete Unterlagen an die für sie zuständigen Kreis- bzw. Landeshauptabteilungen IV einreichen. Nach erfolgter Prüfung werden diese Firmen mir mitgeteilt und laufend an den Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter weitergegeben werden.

Nach Abschluß der Prüfung aller noch eingehenden Anträge wird alsdann eine endgültige Liste herausgegeben werden.

Fachgebiet Gemüse- und Blumensamen-Handel.

Goslar

Unser Bekenntnis zu den Grundlagen deutschen Bauerntums

Jahrzehnte hindurch hat der deutsche Gärtner und Bauer darum ringen müssen, nicht mehr auf dem Altar der vermaterialisierten Wirtschaft geopfert, sondern als wertvolles Glied des Staates anerkannt zu werden. Vergeblich hatte er sich darum bemüht in einer Zeit, deren Götze das Geld, deren Wissen zum großen Teil nur der Inhalt der dem Gärtner und Bauern naturgemäß feindlichen Asphaltpresse und deren Wille der Sieg der zur Ausbeutung vieler benutzten Maschine über alles Organische, Naturgebundene war. Wieweit diese Anzeichen des Verfalls nicht nur unseres Berufs, sondern des durch die Loslösung von allem Organischen bedingten Untergangs unseres ganzen Volkes gingen, wissen die meisten von uns. Sie trieben unseren Stand nicht nur fast bis zur Selbstentäußerung, sondern unser schaffendes Volk an den Rand des Grabes.

Die nationalsozialistische Revolution, getragen von jenen Kräften, die unser deutsches Volk und unsere deutsche Muttererde über alles liebten, schuf die erd- und blutsbedingte Voraussetzung dafür, daß wir nun nicht mehr jenen ausgeliefert werden, deren Wille es war, uns der Wirtschaft vollkommen zu opfern. Die völkergestaltende Idee Adolf Hitlers überwand das nur auf das Verdienen abgestellte Handeln so vieler und langsam, aber sicher findet nun das ganze deutsche Volk zu den Jahrhunderte hindurch von dunklen Kräften absichtlich verschütteten Quellen seiner Kraft, dem Blute und dem Boden, zurück.

Der deutsche Gärtner ist als Mensch der Scholle der naturgemäß dazu berufene Träger dieses Blutes und Bodens. Er ist als Bebauer des Letzteren bodenverbunden und damit Bauer schlechthin, solange er noch eine Pflanze, eine Blume oder einen Baum anbaut oder heranzieht, wenn dies auch nicht auf großen Flächen, sondern durch intensivste Bodenausnutzung auf einem enger begrenzten Raum geschieht. Dieses Bauerntum ist aber nicht etwa bloß — was das an sich Nebensächlichere ist — der sinnfälligste Ausdruck der Zugehörigkeit zu einem Berufsstand, sondern entspricht einer inneren Gesinnung und Lebenshaltung. Genau so, wie der Parlamentarier des früheren Systems der Typ des von jeder Boden- und Blutsverbundenheit losgelösten liberalistischen Menschen ist, so ist der Bauer und deshalb auch Gärtner der Typ des Kämpfers um seinen Boden, dem er Jahr für Jahr in mühsamer Arbeit die Grundlage für sein Leben abringt und damit die Existenz für das Fortkommen seines Blutes schafft. Durch diese Bluts- und Bodenverbundenheit ist er jenen ewigen Quellen, auf denen sich trotz vieler anders gearteter Religionsanschauungen alles innere und äußere Leben aufbaut, am nächsten. Er ist damit die sicherste Grundlage für das dritte, das Bauernreich Adolf Hitlers. Daraus erwächst ihm eine hohe Verpflichtung, die er nie verleugnen darf.

Als Angehöriger einer ewig untereinander verschworenen Gemeinschaft von Menschen gleichen Blutes, die denselben Boden ihre Heimat nennen, ist er der Garant des völkischen Lebens seines Volkes. Dieses hat ihm alles zu bedeuten; deshalb muß er sein Ich zurück- und in der Tat den Gemeinnutz vor den Eigennutz stellen. Bauer und Gärtner sein heißt deshalb im wahrsten Sinne des Wortes: Sozialist sein, und zwar deshalb, damit aus dieser inneren Haltung und Gesinnung heraus der boden- und blutsbedingte, nicht etwa der säbelrasselnde Nationalismus entstehen kann. Beide, blutsbedingter Sozialismus und der daraus hervorgehende, die deutsche Muttererde schützende Nationalismus sind aber nicht nur der Ausdruck bäuerlicher, sondern echt nationalsozialistischer Gesinnung schlechthin, so daß wir aus unserem bluts- und bodenbedingten Stande heraus nationale Sozialisten sein dürfen. Unsere Lebensaufgabe — die Bebauung der deutschen Erde — ist uns deshalb in noch viel höherem Maße eine Lebensberufung zur Mitgestaltung deutschen Schicksals. Hk.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.